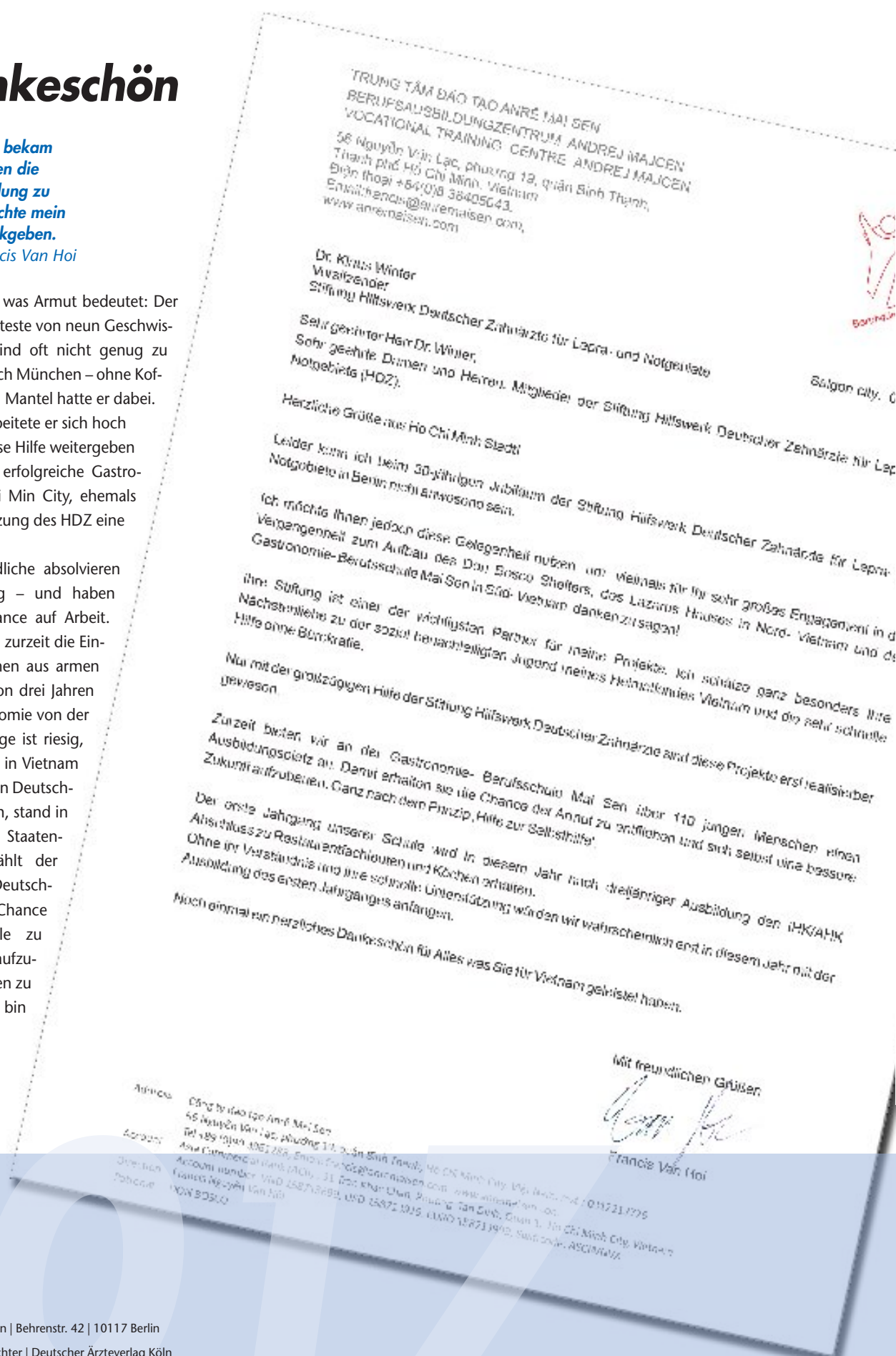


Ein Dankeschön

„Als Flüchtling bekam ich in München die Chance, eine Ausbildung zu machen. Und ich möchte mein Glück Vietnam zurückgeben.“

Francis Van Hoi

Francis van Hoi weiß, was Armut bedeutet: Der Vietnamese war das älteste von neun Geschwistern und hatte als Kind oft nicht genug zu essen. 1976 floh er nach München – ohne Koffer, nicht einmal einen Mantel hatte er dabei. Vom Tellerwäscher arbeitete er sich hoch zum Koch. Weil er diese Hilfe weitergeben wollte, gründete der erfolgreiche Gastronom 2014 in Ho Chi Min City, ehemals Saigon, mit Unterstützung des HDZ eine Gastronomieschule. Benachteiligte Jugendliche absolvieren dort eine Ausbildung – und haben damit die große Chance auf Arbeit. 120 Schüler besuchen zurzeit die Einrichtung – alle kommen aus armen Familien. Innerhalb von drei Jahren lernen sie die Gastronomie von der Pike auf. Die Nachfrage ist riesig, denn Fachpersonal ist in Vietnam Mangelware. „Als ich in Deutschland angekommen bin, stand in meinen Dokumenten: Staatenlos, heimatlos“, erzählt der zweifache Vater. „Deutschland hat mir die Chance gegeben, zur Schule zu gehen, einen Betrieb aufzubauen und meine Ideen zu verwirklichen. Dafür bin ich sehr dankbar.“



30 Jahre Hilfe für die Welt

Das HDZ: Ein Vorbild für uns alle

Spätestens als im Jahr 2015 Hunderttausende Flüchtlinge nach Deutschland kamen, war klar, dass globale Herausforderungen nicht an Grenzen halt machen. Krisen, Kriege, Naturkatastrophen und humanitäre Notlagen gehen uns alle an. Und es kann lokal wie global nur gemeinsam gelingen, die Not in der Welt zu lindern.

Gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen ist ein wesentliches Element der Zahnmedizin als Heilberuf. Gesundheit und Menschenwürde sind ihre unverrückbaren Werte und die Basis jeglichen zahnmedizinischen Handelns. Der altruistische Einsatz für andere Menschen ist dabei eine wichtige Ergänzung zu unserem beruflichen Engagement.

Mit der „Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete“ (HDZ) wurde vor 30 Jahren von Carl Heinz Bartels und dem heutigen Vorsteher Dr. Klaus Winter eine konkrete Möglichkeit zur Hilfe geschaffen. Und in diesen 30 Jahren seines Bestehens hat das HDZ viel erreicht: Soforthilfe nach Naturkatastrophen geleistet; Kinderheime, Schulen und Waisenhäuser gebaut; Zahn- und Krankenstationen komplett ausgestattet. Inzwischen ist es in mehr als 60 Ländern aktiv.

Die Stärken des HDZ sind, wenn nötig mit Soforthilfe rasch reagieren zu können, und bei Projekten, für die es einen langen Atem braucht, mit bewährten Partnern zusammenzuarbeiten. Das Credo des HDZ bei den vielen Projekten, die es angestoßen, unterstützt und umgesetzt hat, ist es, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Denn nur dann kann etwas Nachhaltiges entstehen, von dem die Menschen vor Ort langfristig profitieren. Im Netzwerk der Bundeszahnärztekammer, in dem derzeit knapp 60 zahnärztliche Hilfsprojekte und -organisationen vertreten sind, ist das HDZ ein „primus inter pares“, von

dem sich die anderen Projekte Rat und Unterstützung holen. Denn das Hilfswerk ist eine anerkannte, international bestens vernetzte und hochgeschätzte Hilfsorganisation, von dessen gutem Ruf unser gesamter Berufsstand profitiert. Im Jahr 2010 wurde die Bundeszahnärztekammer offizielle Schirmherrin des Hilfswerks und besiegelte damit eine langjährige Kooperation.

Damit soll unsere hohe Anerkennung für die bewundernswerte Arbeit des HDZ zum Ausdruck kommen. Gerne unterstützt die BZÄK das HDZ bei der Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel mit gemeinsamen Spendenaufrufen – zuletzt im Oktober 2016 nach dem verheerenden Hurrikan „Matthew“ in Haiti – sowie durch die kontinuierliche Berichterstattung in den Zahnärztlichen Mitteilungen.

Unser besonderer Dank gilt natürlich auch Dr. Klaus Winter persönlich, der seit 1996 als Vorsteher die Geschicke des Hilfswerks lenkt. Seit Jahrzehnten bemüht er sich aufopferungsvoll um Menschen in Not und sorgt für das bundesweite Sammeln von Altgoldspenden der Patienten. Dadurch sowie mittels Zuwendungen von Unternehmen, Institutionen und Einzelpersonen konnten bis jetzt über 30 Millionen Euro in Krisenregionen weltweit fließen; sei es in Form von Hilfsgütern oder finanziellen Projektunterstützungen vor Ort. Und durch die Hilfe von Kollegen und Förderern konnten viele umfangreiche Soforthilfemaßnahmen für Menschen in Katastrophengebieten geleistet werden. Verdienstermaßen erhielt Dr. Winter für sein gesellschaftliches Engagement unter anderem 2005 das Bundes-

verdienstkreuz und 2012 die goldene Ehrennadel der deutschen Zahnärzteschaft. Nun steht aber beim Hilfswerk Deutscher Zahnärzte ein Wechsel an. Dr. Klaus Winter übergibt nach vielen Jahren des stetigen Einsatzes an seinen Nachfolger Dr. Klaus-Achim Sürmann, tatkräftig unterstützt von seiner Frau Dr. Hiltrud Sürmann.

Sie werden die herausragende Arbeit des HDZ sicherlich mit ebenso viel Herzblut weiterführen. Dr. Winter wird dem HDZ aber weiterhin mit seiner Erfahrung zur Seite stehen.

Dem HDZ, seinem langjährigen Vorsteher Dr. Klaus Winter und dessen Ehefrau, der Zahnärztin Helga Winter, kann ich für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre vorbildliche Hilfsbereitschaft, ihre große Menschlichkeit und ihren wertvollen Beitrag zur Völkerverständigung in den vergangenen 30 Jahren im Namen der Bundeszahnärztekammer gar nicht genug danken. Das HDZ ist ein Leuchtturm des gesellschaftlichen Engagements der Zahnärzte und Vorbild für uns alle!



Dr. Peter Engel
Präsident der Bundeszahnärztekammer

„Der altruistische Einsatz für andere Menschen ist eine wichtige Ergänzung zu unserem beruflichen Engagement.“

Grußwort des Kammerpräsidenten Niedersachsen

Als unser Kollege Carl-Heinz Bartels aus Göttingen im Jahr 1987 mit einem Gründungskapital von 50.000 DM die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete gründete, waren erschreckende Erlebnisse in den Lepragebieten Südostasiens der Anlass mit Mut und Leidenschaft eine Institution zu gründen, die sich um diese armen Menschen kümmert.

Es erkrankten auch heute noch etwa 200.000 Menschen jährlich an dieser längst heilbaren Krankheit. Seit 1996 führt der Bad Lauterberger Zahnarzt Dr. Klaus Winter mit einem stark unterstützenden Kuratorium diese segensreiche Stiftung, die seit Bestehen mit weit über 30 Millionen Euro menschliche Not auf allen Kontinenten lindern hilft. Dabei werden die

Projekte mit großer Sorgfalt ausgesucht, meistens in Kooperation mit professionellen Trägerschaften, wie den Salesianern Don Boscós oder dem Lazarus Orden, um den Ärmsten der Armen in einer globalisierten Welt Hilfe zur Selbsthilfe, Unterstützung und/oder rasche Soforthilfe nach Naturkatastrophen anzubieten. Dabei geht die Hilfe über die zahnärztliche Hilfe oft weit hinaus; so werden Waisenhäuser, Schulen und Krankenstationen gefördert und vielen notleidenden Menschen nachhaltige Hilfe, Unterstützung und zum Teil auch Ausbildung angeboten.

Als Schirmherr und Patron des HDZ steht die Zahnärztekammer Niedersachsen gestern, heute und auch in Zukunft sehr gerne zu dieser Institution und den ehrenamtlich

tätigen Menschen, die sich so segensreich für das HDZ einsetzen. Sie sind für die Zahnärzteschaft ein Leuchtturmprojekt, welches hoffentlich noch sehr lange, erfolgreich Menschen in Not Hoffnung spenden wird!



Henner Bunke
D.M.D./Univ. of Florida
Präsident der ZÄK Niedersachsen

Grußwort des Vorstehers der Stiftung HDZ

Menschen, die uns brauchen, neue Hoffnung und neue Würde schenken, ein Gefühl der Verbundenheit zeigen, Hilfe zur Selbsthilfe bringen, und besonders denen Hilfe bringen, die verlassen sind und/oder in ihrer Existenznot um Hilfe rufen – mit diesen Zielen ist die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (C.H. Bartels Fund) vor 30 Jahren gegründet worden und hat seitdem weltweit im Wert von 33 Millionen Euro menschliche Not lindern können.

Das Bewusstmachen in der deutschen Zahnärzteschaft, dass auch wir in unserer gemeinsamen ethischen Verpflichtung durch lebensnotwendige Maßnahmen die Welt menschlicher gestalten können, war in den vergangenen Jahren stets ein Anliegen dieses Hilfswerks (HDZ). Es lohnt sich darüber nachzudenken, ob wir heute auch von einer Globalisierung der ärztlichen Ethik und einer Globalisierung der sozialen Verantwortung reden sollten. Falls wir dem zustimmen, dann müssen wir danach

handeln! „Wahre Ethik fängt da an, wo der Gebrauch der Worte aufhört!“, hat einer der prominentesten Protagonisten ärztlicher Ethik, der Nobelpreisträger Albert Schweitzer, einmal formuliert.

Zum Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (HDZ) gehört ein kleines, aber hoch motiviertes Team, das in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten durch zahlreiche Gleichgesinnte besonders aus unserem Berufsstand großartige, selbstlose Unterstützung fand. Alle Helfer zusammen – ob Patienten, Zahnärzte, Firmen, Banken oder die Projektträger vor Ort – haben das Hilfswerk schließlich weltweit zu einem karitativen, anerkannten Netzwerk geformt. 30 Jahre erfolgreiche Rückschau zu halten, veranlasst mich, nicht nur allen Kolleginnen und Kollegen sondern auch allen Redaktionen – besonders unserer berufständischen Presse – herzlich zu danken. Gerade sie sind in ihrer wertvollen Vermittlerrolle zur (zahnärztlichen) Öffentlichkeit stets an der Seite des HDZ hoch motiviert

geblieben. Seit 1987 hat die Landes Zahnärztekammer Niedersachsen das Patronat für das HDZ inne und seit 2010 ist die Bundeszahnärztekammer Schirmherrin dieser Stiftung. Das HDZ ist den jeweiligen amtierenden Präsidenten und deren Vorständen sehr dankbar, dass sie das Hilfswerk der deutschen Zahnärzte bei der Umsetzung seiner Ziele stets erfolgreich unterstützt haben. Hilfe zu schenken, heißt – in die Zukunft zu investieren!



Dr. Klaus Winter
Vorsteher der Stiftung HDZ

1981

+++ Gründung des Hilfswerks zunächst unter dem Namen „Patenschaft für Zahnstationen in Lepra-gebieten“ +++

1982

+++ Übergabe und Einweihungsfeierlichkeit der ersten Zahnklinik im Mc Kean Leprosy-Hospital, Ko Klan, Chiang Mai / Thailand +++

1983

+++ Vorträge in Deutschland über die Lepra und über die Tätigkeiten im Rahmen des Hilfsprogramms +++

1984

+++ Übersendung einer kompletten Zahnklinik für das Marie-Adelaide-Leprosy-Hospital in Karachi / Pakistan +++

1985

+++ Errichtung einer Internatsschule in Lempang / Thailand für 56 ehemalige leprakranke Mädchen +++

1986

+++ Bau einer 12-Klassen-Schule in Karachi / Pakistan für Lepra-, Waisen- und Flüchtlingskinder +++

1987

+++ Gründung Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (C.H. Bartels Fund) +++

1988

+++ Zahnstation für das Armenkrankenhaus „Basombrio“ in Cordoba / Argentinien +++

1989

+++ Zahnstation für die ehemalige Poliklinik in Heiligenstadt / Thüringen +++

1990

+++ Zahnstation für das Evang. Luth. Hospital in Boulangwa / Tansania +++

1991

+++ Zahnstation für die Behandlung von Nomaden in der Mongolei +++

1992

+++ Errichtung von 107 Häusern für leprakranke Familien in Balarampuram bei Madras / Indien +++

„Die Zusammenarbeit mit Dir hat mich besonders gereizt!“

Nach 21 Jahren tritt Dr. Klaus Winter die Leitung des HDZ ab. Seine Nachfolge übernimmt im Mai sein bisheriger Stellvertreter Dr. Klaus-Achim Sürmann. Was eine Stiftung tun muss, um weiter dauerhaft Spenden zu akquirieren und welche Rolle die Ehefrau dabei spielt, darum geht es in diesem Interview. Winter fragt, Sürmann antwortet – die beiden sind beste Freunde.

Dr. Klaus Winter: Du wurdest auf meinen Vorschlag hin 2009 als Stellvertreter in dieses Gremium berufen. Was hat dich an dieser Aufgabe eigentlich gereizt?

Dr. Klaus-Achim Sürmann: Zuallererst die enge Zusammenarbeit mit dir, meinem Freund und Ordensbruder, und die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten in einem Hilfswerk, dessen Wirken mich seit Langem überzeugt hatte und das wir als Praxis immer schon unterstützt haben. Natürlich ermöglichte mir die Übernahme eines Amtes, schneller und tiefer in die Gremienarbeit einzusteigen. Als Stellvertreter wurden mir ja keine isolierten Aufgabenbereiche zugewiesen: Eher habe ich dich in deiner geschäftsführenden Tätigkeit begleitet und dich bei einzelnen Aufgaben – zum Beispiel beim Anwerben neuer Unterstützer im aktiven Kollegenkreis – entlastet.

Unsere Frauen sind ein wichtiger Teil des Teams, indem sie uns aktiv bei der Stiftungsarbeit unterstützen.

Ja, hier setzen wir eine gute Tradition im HDZ fort. Ohne die Mitarbeit deiner Ehefrau Helga wäre das HDZ nicht da angekommen, wo es jetzt ist. Zu den Aufgaben meiner Frau gehören ebenfalls die Vorbereitung der Kuratoriumssitzungen,

das Führen der Protokolle, die Zusammenarbeit mit Standesorganisationen und anderen Hilfswerken, die Entwicklung von Ideen und deren Umsetzung, die dazu nötigen Korrespondenzen, die organisatorische Begleitung unseres Büros und Lagers im Hagenweg. Kurzum: Sie macht alles, um den Ball in der Luft beziehungsweise das HDZ bei seinen Unterstützern präsent zu halten. Dabei kommen ihr die Erfahrungen aus

ihrer langjährigen ehrenamtlichen bildungspolitischen Tätigkeit und die Tatsache, dass sie Zahnmedizinerin ist, zugute. Der besondere Reiz liegt auch für sie in der Möglichkeit des gestaltenden Mitwirkens für diese gute Sache.

Was meinst du: Muss man Erfahrungen im Ausland oder in anderen Stiftungen für den Job mitbringen?

Mit Auslandsprojekten habe

ich bislang deutlich weniger Erfahrungen als mit der Stiftungsarbeit sammeln können. Letztere hat meine fast 20-jährige leitende Mitarbeit in kirchlichen und anderen Gremien immer begleitet.

Was muss eine Stiftung aus deiner Sicht tun, um „im Gespräch zu bleiben“ und dauerhaft Spenden zu erhalten?

Sie muss mit einem auffällig hohen Wirkungsgrad arbeiten, das bedeutet zum Beispiel einen möglichst geringen Abfluss der gespendeten Gelder in die Verwaltung der Stiftung zu erreichen. Sie sollte absolute Transparenz ihres Handelns gewährleisten, eine zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit präsentieren und immer auch in aktuellen Notlagen helfend „mitmischen“. Darüber hinaus darf die Präsenz einer Stiftung auf den Versammlungen und Kongressen der potenziellen Spenderpraxen nicht unterschätzt werden.

Als Vorsteher ist man „das Gesicht“ des HDZ in der Außendarstellung. Meinst du, es ist schwierig, sich ein Profil zu erarbeiten? Und welche neuen Akzente möchtest du setzen?

Auf die erste Frage antworte ich mit einem klaren „Ja, das wird schwierig“. Gleichwohl beobachte ich im fördernden Umfeld unserer Stiftung – wie bei den Zahnärztekammern oder auch den Vertretern der Dentalindustrie – eine große Offenheit uns gegenüber. Du hast offensichtlich, bei aller persönlicher Popularität, unserer Stiftung eine solche Wertschätzung verliehen, dass sie personelle Veränderungen verkraften wird.

Um mein eigenes Profil mache ich mir ehrlicherweise nicht so große Sorgen, weil das bei einem Mann mei-

nes Alters entweder da ist oder fehlt. Hoffen wir also gemeinsam auf Ersteres. Wirklich neue Akzente stehen derzeit nicht auf meiner persönlichen Tagesordnung. Die strategische Ausrichtung unserer Stiftungsarbeit haben wir kontinuierlich gemeinsam mit allen Beteiligten erarbeitet. Darauf aufbauend wird möglicherweise das eigenverantwortliche Arbeiten im Stiftungsteam mehr Raum bekommen können.

Als Zahnärzte sind wir parallel zu der Stiftungsarbeit in unserer eigenen Praxis tätig. Wie bringst du die Reisen und Verpflichtungen der Stiftungsarbeit mit dem stressigen Praxisalltag in Einklang?

Viele von uns sind neben beruflichen und familiären Verpflichtungen auf mehreren Ebenen ehrenamtlich tätig. Als Angehörige einer Generation, die unter hiesigen Bedingungen leben darf, die von schweren Belastungen verschont ist (ausgenommen sind natürlich Einzelschicksale) und auf dornenlosen Rosen gebettet durchs Leben getragen wird, stehen wir in der Pflicht, den anderen, denen es nicht so gut geht, zu helfen.

Diese christliche Grundhaltung drückt sich auch und besonders in der geistig-geistlichen Nähe zum christlich-ökumenischen Lazarus-Orden aus. Etliche von uns sind dort aktive Mitglieder. Wir sind also Mehrfachbelastungen gewohnt. Etwas Kopfzerbrechen machen



1993

+++ Zwei Zahnstationen für das Kinderkrankenhaus St. Petersburg / Russland +++

1994

+++ Ausbau des Kinderheims „Marie Luisa“ in Buenos Aires / Argentinien +++

1995

+++ Bau von Grundschulen und vier Dispensarien in Kambodscha +++ 0

1996

+++ 100. Zahnstation „Consejo de Salud Rural Andino“ in La Paz / Bolivien +++

1997

+++ Wiederaufbau eines Krankenhauses in Neak Loeung / Kambodscha +++

1998

+++ Bau eines „Professional Trainings Centre“ und Jugendzentrums in Ashaiman / Ghana +++

1999

+++ Bau eines Flüchtlingslagers in Tirana / Albanien für Vertriebene aus dem Kosovo +++

2000

+++ Bau eines HIV-Kinderheims in Lima / Peru +++

2001

+++ Bau von Hostels in den Jugendzentren in Maram und Whoda / Indien +++

2002

+++ Impfkaktion für die Straßenkinder von St. Petersburg / Russland +++

2003

+++ Bau einer Friedensschule in Quetta / Pakistan +++

2004

+++ Soforthilfe für Opfer des Tsunami in Südostasien +++

mir, als beruflich Eingespannten mit einigen in der Ausbildung befindlichen Kindern, die anstehenden und auch wirklich nötigen Reisen. Gegebenenfalls müssen wir diese Verantwortung temporär auf mehrere Schultern verteilen. Gottlob haben wir gestandene Mitstreiterinnen und Mitstreiter in unseren Reihen, die das auch können!

Wenn du schaust, wo die Stiftung derzeit aktiv ist: Welche Länder und Projekte faszinieren dich besonders?

Besonders beeindruckt mich das Integrationszentrum für Roma-Kinder in Rumänien mit seiner politischen und menschlichen Strahlkraft.

Wir werden auf dornigen Rosen gebettet durchs Leben getragen.
Dr. Klaus-Achim Sürmann

Diese Kinder leben jenseits der Städte in Zigeunerlagern und sind von der Bevölke-

rung und deren Bildungseinrichtungen isoliert. Das Zentrum übernimmt die gesellschaftliche und schulische Integration und bietet den Roma-Familien, bis hin zu Ganztagsbetreuungen, diese Hilfe an.

Die Mitarbeitenden dieser Einrichtung sind von der Wirkung ihres Tuns so angetan, dass sie ihrerseits eigene Hilfsprojekte im Lande angestoßen haben. All dies erfährt zunehmend auch die gewogene Aufmerksamkeit des rumänischen Staates.

Erfolgreich haben wir immer dort geholfen, wo die „Hilfe zur Selbsthilfe“ funktioniert hat. Ein gutes Beispiel dafür sind die Prothesenwerkstätten in den verschiedenen Leprogebieten. Dort arbeiten mit unserer Hilfe geschulte ehemalige Patienten in einem von uns eingerichteten Handwerksbetrieb. Den Erkrankten wird mit dieser Arbeit geholfen und die Genesenen können ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten. Dies ist im hohen Maße ein befriedigendes Ergebnis.

Sehr schön ist auch die Geschichte des Vietnamesen Francis van Hoi. Er kam als Bootsflüchtling auf allerlei Umwegen nach Deutschland und fasste hier Fuß.

Mithilfe der Salesianer und unserer Unterstützung erlernte er das Kochhandwerk, das er nun in seiner alten Heimat an einer in Kooperation mit Misereor und HDZ eingerichteten Kochschule in Saigon lehrt. Die Auszubildenden werden im bei uns seit Jahren bewährten dualen System ausgebildet und kommen allesamt aus sozial schwachen Bevölkerungsschichten der Stadt und seiner ländlichen Umgebung. Für Deutschland wäre hier das in Bonn beheimatete Projekt „Ausbildung statt Abschiebung“ zu nennen.

Wo siehst du den größten Handlungs- und Hilfebedarf in den nächsten Jahren? Wo liegen die Herausforderungen?

Mein derzeitiger Horizont an Auslandserfahrungen lässt hier nur begrenzt verlässliche Einschätzungen zu.

Allerdings halte ich den Bedarf an Maßnahmen, die den Bevölkerungen der dritten Welt das Leben in ihrer Heimat eigenverantwortlich lebenswerter machen, auch zukünftig für immens hoch. Wir müssen als bessergestellte Gesellschaften auf diese Weise noch stärker helfen, die Flüchtlingsströme mit ihren schrecklichen Begleiterszenarien einzudämmen.

Für uns als HDZ ist eine der größten Herausforderungen das Erschließen alternativer Spendenquellen bei schwindenden Altgoldmengen und das Setzen der richtigen Prioritäten bei unseren Hilfsprojekten.



Der QR-Code führt Sie zu einer Übersicht aller in der zum veröffentlichten HDZ-Projekte.

2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
+++ Nach der Flutkatastrophe: Errichtung einer Einheit zum Bau von Fischerbooten in Sri Lanka +++	+++ Kauf von Fahrzeugen zum Vertrieb von landwirtschaftlichen Produkten in Aguas Dios / Kolumbien +++	+++ Bau einer Küche für Straßenkinder in Muntulupa City in Manila / Philippinen +++	+++ Technical School für benachteiligte Jugendliche in Goa / Indien +++	+++ Sanierung Waisenhaus in Frumoasa / Rumänien +++	+++ Soforthilfe nach dem Erdbeben in Haiti: Medikamente, Decken, Unterkünfte, Nahrung +++	+++ Kauf von Schulbüchern und Schulkleidung für 500 Schüler in Juja / Kenia +++	+++ OP-Einsatz für Cleft-Kinder in Bolivien +++	+++ Bau einer Gastronomiefachschule für benachteiligte Jugendliche im ehemaligen Saigon / Vietnam +++	+++ Solaranlagen für Schul- und Hostelgebäude in Lingshed / Indien +++	+++ Unterstützung syrischer Flüchtlinge in Iskenderum / Türkei +++	+++ Neubau einer Hauswirtschaftsschule, Nsukka / Nigeria +++